

KUNSTMUSEUM SOLOTHURN

Fritz Baumann, Johanna Fülcher, Otto Morach: Ein künstlerischer Austausch

Kunstmuseum Solothurn, Graphisches Kabinett: 2. März bis 24. Mai 2021

Die bereits für 2020 angekündigte Ausstellung zur Künstlerfreundschaft zwischen dem Solothurner Otto Morach (1887–1973) und dem Basler Fritz Cäsar Baumann (1886–1942) findet mit dem Einbezug der Zürcher Künstlerin Johanna Fülcher (1893–1978) eine Ergänzung. Zusammen mit ihren Kollegen gehörte sie der 1918 gegründeten Basler Künstlergruppe *Das neue Leben* (1918–20) an. Aus derselben Zeit stammt ihr Austausch illustrierter Postkarten mit Otto Morach. Ausgangspunkt der Ausstellung ist eine wertvolle Schenkung von Baumanns Holzschnitten und Radierungen, die uns Hugo Stüdeli, Morachs Neffe und Nachlassverwalter, 2019 übergeben hat. Bereits 2017 durften wir vom selben Gönner ein grosses Konvolut von Morach-Zeichnungen entgegennehmen. Die meisten Exponate stammen aus den Jahren 1910 bis 1919, als Morach und Baumann ihre Künstlerfreundschaft am intensivsten pflegten.

Erster Saal:

Nach dem Treppenabgang beginnt die Ausstellung im Saal zur Rechten. In getrennten Bereichen werden die Frühwerke von Baumann und Morach vorgestellt. Orientiert sich dieser in seinen Aquarellen an Cuno Amiet, verarbeitet jener in seinen Radierungen den Einfluss des symbolistischen Schaffens von Ferdinand Hodler. Der geistige Gehalt, der in Baumanns Blättern *Das verlorene Paradies* (1909) oder *Die Reuigen* (1909) zum Ausdruck kommt, prägt auch einige der späteren Holzschnitte wie *Vier Engel* (1913) oder *Jüngling mit drei Engeln* (1912). Morachs eigene Holzschnitte, die auf der gegenüberliegenden Wand platziert sind, scheinen sich an Baumann zu orientieren. In diesen etwas späteren Blättern wie *Apokalypse des Krieges* (1915) spiegelt sich aber bereits die Auseinandersetzung mit dem Schrecken des Ersten Weltkrieges. Die Nähe zur Natur wird im Schaffen beider Künstler zum Thema: Neben zwei Aquarellen, in denen Morach die Schönheit des ländlichen Lebens zeigt, finden sich die Bleistiftzeichnungen *Halbinsel Iseltwald am Brienersee* (um 1916) und *Paar im Park* (um 1913), die unter dem Einfluss von Paul Cézanne die Landschaft geometrisch stilisieren. Auch Baumann zeigt in zwei kolorierten Holzschnitten mit Waldmotiven – *Mutter mit Kind* (1913) und *Herbstwald* (1912) – die enge Verbindung zwischen Mensch und Natur.

Gang:

An den gegenüberliegenden Wänden des Ganges wird die künstlerische Eigenständigkeit von Baumann und Morach hervorgehoben: Fasziniert zur Linken die Fulminanz von Baumanns Helldunkel-Dynamik, berührt zur Rechten die Subtilität von Morachs menschlicher Erfassung. In der Technik des kühnen Schwarzweiss-Holzschnitts beziehungsweise der feinen Kohle- und Bleistiftzeichnung finden die unterschiedlichen Charaktere die ihnen entsprechende Ausdrucksform.

Zweiter Saal:

Spiegeln die vorangehenden Räume die jeweilige Prägung und Wesensart der Künstlerfreunde, kommt es im hinteren Saal zu einer auffallenden stilistischen Angleichung. Zuweilen fällt es sogar schwer, die Blätter der beiden Zeichner voneinander zu unterscheiden. Dies hat auch damit zu tun, dass die Blätter oft gleichzeitig und am gleichen Ort entstanden sind. Morach und Baumann sind sich erstmals 1910 im berühmten Pariser Atelierhaus *La Ruche* begegnet. Auf dieses Jahr ist auch Baumanns Bildnis-Gemälde von Morach datiert, das sich heute in der Sammlung des Aargauer Kunsthauses befindet. 1912/13 kehrten die beiden gemeinsam in die *Ruche* zurück. Neben dem Berner Kollegen Arnold Brügger (1888–1975) gehörten auch Baumanns Frau und ihr kleiner Sohn

«Fritzli» zur damaligen Atelieregemeinschaft. Wie viele der in diesem Saal ausgestellten Blätter stammt wohl auch die Bleistiftzeichnung *Im Atelier*, welche die drei Künstler zeigt, aus der Zeit um 1913. Nur wenige Werke sind später datiert und sprechen dafür, dass sich Baumann und Morach auch später noch austauschten und gegenseitig porträtierten. Bemerkenswert ist eine Kurzwand mit fünf Zeichnungen, auf denen Otto Morach die Gestalt seines Freundes in fast filmischer Weise erfasst und die wechselnden Positionen in präzisen Strichen festhält. Für die intime Nähe in der Atelieregemeinschaft spricht das wiederkehrende Motiv schlafender Menschen, das sich besonders berührend in Morachs Zeichnung *Schlafender* (um 1913) ausdrückt.

Dritter Saal:

Im letzten und grössten Saal der Ausstellung kommen Werke von Fritz Baumann, Otto Morach und Johanna Fülcher zusammen. Sie lassen die Eigenart der Einzelnen klar hervortreten. Die geschlossene Längswand nimmt ausschliesslich Arbeiten von Fritz Baumann auf. Die zehn Blätter unterstreichen die formale Kühnheit, mit der Baumann den Einfluss des Kubismus in seiner Kunst verarbeitet. Die Dynamik der prismatischen Kompositionen, die zur Grenze des ungegenständlichen Musters getriebene Abstrahierung und die ungewöhnlichen Formate sprechen für Baumanns Entschiedenheit, künstlerisches Neuland zu betreten. Für die gesuchte Provokation avantgardistischer Härte findet er im Holzschnitt seine Paradetechnik.

Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich fast ausschliesslich Werke von Otto Morach, in denen sich sein Wesen anhand der weichen Kohlezeichnung und des Aquarells ganz anders zeigt: Beindrücken Baumanns Holzschnitte durch ihre mitreissende Dynamik, werden bei Morachs Blättern Nachdenklichkeit und Melancholie spürbar. Darin spiegelt sich auch ihre Entstehungszeit des Ersten Weltkrieges, den Morach in seiner Heimatstadt Solothurn verbrachte. Hiesige Ansichten wie *Loretokapelle Solothurn* (um 1915) oder *Auf der Strasse* (1918), zu der auch die Ölfassung *St. Josefsgasse* (1918) zu sehen ist, sprechen davon.

Drei Exponate von Morachs Werkgruppe *Drei Mädchen* (um 1914), zwei Gouachen und ein Ölbild, können als Übergang zum Schaffen von Johanna Fülcher dienen. Diese kommt nämlich als Motiv des blonden Mädchens in der Werkreihe *Drei Mädchen* vor. Sie ist den drei Fülcher-Schwestern Johanna, Alwine und Elisabeth gewidmet. Eigene Arbeiten der Künstlerin, die später vor allem als Kunsthandwerkerin und Illustratorin hervorgetreten ist, sind auf der schmalen Stirnwand verteilt. Ein kolorierter Holzschnitt von 1917, der eine märchenhafte Bildwelt zeigt, ist Otto Morach dediziert. Auf vielen Blättern gehören Tiere zu den Hauptmotiven; sie erinnern durch ihre poetisch farbenfrohe Erfassung an Werke der Münchner Künstlergruppe *Der Blaue Reiter*. Für 1913 ist denn auch ein Aufenthalt der Künstlerin in München nachgewiesen.

Ebenso traumhaft und bunt wie die wenigen Einzelblätter sind die Sujets, welche Johanna Fülcher für ihre Postkarten an Otto Morach gestaltete. In vier Vitrinen ist der gesamte Postkartenwechsel ausgestellt, der aus 100 Exemplaren besteht und rund ein Jahr andauerte: vom 6. Mai 1918 bis zum 24. April 1919. Im Original ist immer die illustrierte Vorderseite, als Farbkopie die jeweilige Rückseite zu sehen, sodass der Korrespondenz in Wort und Bild chronologisch gefolgt werden kann. Absender und Absenderin lassen sich einfach unterscheiden, drückt sich in ihnen doch nicht nur die Eigenart der Handschrift, sondern auch der künstlerischen Auffassung aus. Die Betrachtung der Karten berührt durch deren Feinheit und Sorgfalt, die eine tiefen Verbundenheit spiegeln. Es bleibt ein Rätsel, ob sich darin auch Anzeichen einer (verpassten) Liebesbeziehung andeuten.

Christoph Vögele

Zur Ausstellung wird ein Buch angeboten, das dem Postkartenwechsel zwischen Johanna Fülcher und Otto Morach gewidmet ist und alle Karten abbildet: Hugo Stüdeli (Hrsg.), «Trotzdem fröhliche Grüsse!». *Otto Morach und Johanna Fülcher - ein Postkartenwechsel*. Mit einem Text von Patricia Bieder, Scheidegger & Spiess, Zürich 2020.

